



(Foto: ZVG)

Vorsteher Rainer Beck: «Nein, die Vorsteher haben sicher nicht die Bodenhaftung verloren»

Kontrovers Am 8. Oktober stimmen das Vaduzer und das Balzner Stimmvolk über den Kredit für die Jubiläumsbrücke bzw. den Jubiläumsweg ab. Am Infoabend letzte Woche in Balzers zeigte sich, dass es durchaus vielseitige Kritik an dem Projekt gibt. Die Vorsteher von Eschen und Planken, Günther Kranz und Rainer Beck, nehmen als Projektleiter zu den verschiedenen vorgebrachten Punkten, wie beispielsweise der Lehlingsbrücke, Stellung.

VON DORIS QUADERER

«Volksblatt»: Herr Beck, an der Infoveranstaltung in Balzers mussten Sie ziemlich viel Kritik einstecken, weil Sie zu wenig über das Projekt Lehlingsbrücke des Vereins «Holzkreislauf» hingewiesen hätten. Warum haben Sie diese Information den Gemeinderäten der anderen zehn Gemeinden unterschlagen?
Rainer Beck: Es war keine Unterschlagung. Die beiden Projekte haben schlichtweg nichts, aber auch gar nichts miteinander zu tun. Man sollte nicht aufgrund des Argumentationsnotstandes der Gegner beginnen, verschiedene Projekte miteinander zu vermischen.

Wo genau wird denn diese Lehlingsbrücke gebaut? Entsteht da tatsächlich eine Brücke über einer Brücke?
Rainer Beck: Die 17 Meter lange Holzbrücke der Lehlingsbrücke wird zwar im selben Tobel, jedoch auf den Hoheitsgebieten von Schaan und Vaduz auf Höhe des Plankner Wohngebietes gebaut. Die beiden Brückenstandorte liegen relativ weit auseinander und es besteht kein direkter Sichtkontakt.
Günther Kranz: Als langjähriger Wanderer kenne ich auch den weniger bekannten Weg, der zur Holzbrücke der Lernenden führt, gut. Er enthält meines Erachtens in diesem Bereich einen gefährlichen Abschnitt, bei dem Wanderer aufpassen müssen. Das ist beim Sägeweiherweg zur geplanten Jubiläumsbrücke nicht der Fall. Man kann die beiden Standorte auch diesbezüglich nicht miteinander vergleichen.

Nun, könnte diese Lehlingsbrücke von Leuten benutzt werden, die sich nicht über die Hängebrücke trauen? Sprich, wenn Schulklassen dorthin einen Ausflug machen könnten, wäre das dann eine Alternativroute für jene, die Höhenangst haben?
Rainer Beck: Jein. Es sind grundsätzlich zwei verschiedene Wanderwege, die jedoch je nach Routenwahl zum selben Ziel führen können. Als Alternative für diejenigen mit Höhenangst bietet sich der jahrhundertealte Wanderweg von Planken nach Nendeln an, der auch zum Brückenkopf auf der Oberlandseite führt.

Die Aussage des Landesfürsten, der am Rande des Staatsfeiertags sinngemäss sagte: Wird die Brücke ein Erfolg, dann stört sie das Wild, wird sie keiner, dann ist es eine Fehlinvestition, wurde vom Referendatskomitee ein paar Mal bemüht. Das

Argument ist nicht ganz von der Hand zu weisen, oder?

Rainer Beck: Was wird denn unter Erfolg genau verstanden? Geht es hier um eine Art von Rentabilität? Von einer Störung des Wildes kann nicht die Rede sein, dies wird ja auch von Jägern bestätigt. Von einer Fehlinvestition auch nicht. Umgerechnet kostet die Jubiläumsbrücke einmalig rund 27 Franken pro Einwohnerin und Einwohner, da wäre der «Schaden» überschaubar.

Günther Kranz: Wenn man so argumentiert, dann wäre jede Investition in ein Naherholungsgebiet zu hinterfragen, weil es sich wirtschaftlich nicht auszahlt. Trotzdem sind Erholungsräume für die hier lebenden Menschen sehr wichtig. Den Wert dieser Räume kann man nicht in Geld beziffern, sondern im Erholungswert für die Einwohner. Die Wanderer laufen auf bestehenden Wegen, lediglich in Planken ist noch ein kurzes Verbindungsstück anzulegen. Die Brücke bzw. der Wanderer, der auf bestehenden Wegen geht, stört das Wild nicht.

Das können Ihnen die Bewohner im Wohngebiet Kohlbrunnen oder Im Feld oberhalb von Nendeln bestätigen.

Erich Nipp von der Allianz pro Natur hat an der Infoveranstaltung ausserdem ins Feld geführt, dass die Brücke ein Tourismusmagnet werden könnte. Er hat von Cars voller Chinesen und Japaner gesprochen, die nach Planken gekarrt würden, ohne dass die Parkplatzsituation da oben geklärt sei. Zustände wie in Maienfeld könne das geben.

Rainer Beck: Diese Aussage verdeutlicht ein weiteres Mal, dass sich die Gegner nicht vor Ort ein Bild gemacht haben und einfach aus der Hüfte schiessen und irgendetwas behaupten. Der Brückenkopf Oberland ist nur mit Wanderschuhen zu erreichen, da der Wanderweg relativ steil ist. Es wird also keine Touristen mit Halbschuhen oder Flipflops geben, die schnell zur Brücke eilen, um ein Selfie zu schiessen.

Günther Kranz: Man kann Planken nicht mit Maienfeld vergleichen. Die Jubiläumsbrücke wäre eine attraktive Ergänzung im bestehenden Wanderwegnetz und zum Beispiel für Familien leichter begehbar als der Fürstensteig oder ähnliche Routen. Zudem beschränkt sich der Jubiläumsweg nicht nur auf Planken. Einstiegsmöglichkeiten gibt es über das ganze Land.

Aber das mit den Parkplätzen dürfte durchaus ein Problem werden. Wie würde das gelöst?

Rainer Beck: Hinsichtlich der Parkierungsmöglichkeiten und des Parkierungsangebots gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wir haben jedoch die Planung zurückgestellt, nachdem die beiden Referendumsbegehren in Vaduz und Balzers eingereicht wurden. Jede Planung kostet Zeit und Geld. Wir werden nach den Abstimmungen am 8. Oktober 2017 sehen, ob und wie es weitergeht.

Günther Kranz: Wohlweislich hat sich die Gemeinde mit dieser Frage auseinandergesetzt und mögliche Standorte von Parkierungsmöglichkeiten aufgezeigt. Wir warten aber jetzt die Ergebnisse der beiden Abstimmungen ab, bevor wir uns damit im Detail befassen. Zudem geht es nicht nur um Parkplätze, sondern auch um eine gute Abstimmung mit dem ÖV.

Kritisiert wurde ausserdem, dass es noch keine Karte vom Jubiläumsweg gibt. Der Plan der Gemeinde ist es ja, bestehende Wanderwege so zu vernetzen, dass ein Weg entsteht, der an zahlreichen Sehenswürdigkeiten des Landes vorbeiführt - Herzstück des Weges soll dann die Hängebrücke zwischen dem Oberland und dem Unterland sein. Wäre es nicht klug gewesen, anstatt ständig über diese Hängebrücke zu reden, eine Karte mit dem vollständigen Jubiläumsweg zu präsentieren?

Rainer Beck: Die Antwort zur dieser Frage ist dieselbe wie zur Parkierung. Jetzt gilt es vorerst, die Abstimmungsergebnisse abzuwarten. Darüber hinaus gehe ich davon aus, dass sich die einzelnen Gemeinden bereits ihre Gedanken gemacht haben, wo genau der Jubiläumsweg auf ihrem Hoheitsgebiet verlaufen soll.

Günther Kranz: Für Eschen-Nendeln ist es ein Leichtes, die Wegverbindung mit der Nachbargemeinde Mauren über die bereits bestehenden Wege zu definieren. Aber es ist gut, dass nicht schon alles fix festgelegt ist. Durch Zuwarten bis zum Entscheid am 8. Oktober kann die definitive Wegführung in den Gemeinden noch diskutiert und die Bevölkerung einbezogen werden.

Wenn es zu einer Ablehnung kommt, könnte der Weg ja einfach ohne Hängebrücke realisiert werden. Schliesslich könnte das Tobel mit der Lehlingsbrücke überquert werden. Dieser fehlt zwar der Symbolcharakter, aber der ganze Weg an sich könnte ja als Symbol gesehen werden.

Rainer Beck: Wie bereits gesagt, die eine Brücke hat mit der anderen

nichts zu tun. Die Jubiläumsbrücke ist der symbolträchtigste Teil des Jubiläumsweges, sie verbindet das Ober- und das Unterland auf eine sehr attraktive Weise, da gibt es aus meiner Sicht keine annähernd angemessene Alternative dazu.

Günther Kranz: Denkbar ist vieles: 300 Jahre Liechtenstein könnte auch ohne jede Symbolik begangen werden. Ein Gedenkanlass würde nichts kosten. Es ist einfach die Frage der Wertigkeit. Wollen wir für 300 Jahre bewegte Geschichte Liechtensteins etwas Bleibendes schaffen? Oder sollen wir, wie es ein Referendumsinitiant gesagt hat, am Jubiläumstag Riebel und Käsknöpfle essen?

Ist das nicht etwas bockig von den Vorstehern - bei Ablehnung einfach gar nichts machen zu wollen?

Rainer Beck: Wer hat denn behauptet, gar nichts machen zu wollen? Aber was sicherlich nicht möglich ist, ist, ein Projekt nach dem anderen aus dem Hut zu zaubern.

Günther Kranz: Ein gehaltvolles, nachhaltig wirkendes Projekt zu finden, ist gar nicht so einfach. Deshalb hoffen wir auf die solidarische Zustimmung der Balzner und Vaduzer Stimmbürger. Danach sehen wir weiter.

Es gibt ja viele Ideen aus der Bevölkerung, beispielsweise die Renaturierung des Scheidgrabens. Wären solche Ideen nicht prüfenswert?

Rainer Beck: Die Kulturministerin hat ja dazu eingeladen, Ideen einzu- bringen. Was konkret auf dem Regierungstisch liegt, entzieht sich jedoch meiner Kenntnis. Die Renaturierung des Scheidgrabens kommt für mich persönlich überhaupt nicht infrage und stellt auch nicht ein gebührendes Jubiläumsprojekt für 300 Jahre Fürstentum Liechtenstein dar. Auch werden vermutlich die Landwirte keine Freude mit dieser Idee haben. Ganz abgesehen davon setzen die Gemeinden immer wieder Umweltprojekte um und sind auch im sozialen Bereich sehr aktiv.

Günther Kranz: Der Scheidgraben liegt teilweise im Naturschutzgebiet. Allen Ernstes, sollte der problematische Eingriff in ein Naturschutzgebiet einem Wanderweg-Projekt in einem beliebten Naherholungsgebiet vorgezogen werden?

Ein Herr im Publikum hat vorgeschlagen, wenn schon eine Brücke, dann solle man doch besser die längst versprochene Wildbrücke im Gebiet der Schaaner Deponie Ställa bauen. Warum ist diese nicht längst realisiert?

Günther Kranz: Da müssen Sie bei der Regierung und den Ämtern nachfragen. Wir verfügen über keine diesbezüglichen Informationen.

Es wurde auch von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, mehr für soziale Projekte auszugeben oder die Vereine stärker zu fördern. Das würde auch den Zusammenhalt stärken, finden Sie nicht?

Rainer Beck: Für mein Empfinden werden sowohl soziale Projekte als auch die Vereine in Liechtenstein gut gefördert. Inwiefern eine weitere Ausstattung mit finanziellen Mitteln den Zusammenhalt stärken soll, kann ich nicht beurteilen.

Ein Mann im Publikum in Balzers bezeichnete sich als «Wutbürger». «Jetzt langet's, d Zita ändern sich», polterte er. Haben die Vorsteher mit diesem Brückenprojekt buchstäblich etwas die Bodenhaftung verloren?

Rainer Beck: Nein, die Vorsteher haben nicht die Bodenhaftung verloren. Die Gemeinden wollten anstelle eines finanziellen Beitrags, der dann einfach während des Jubiläumsjahres 2019 verwendet worden wäre, etwas Bleibendes schaffen, das die dreihundertjährige Verbundenheit der beiden Landesteile symbolträchtig zum Ausdruck bringt. Ich sehe derzeit keine annähernd so passende Idee wie der zur Diskussion stehende Jubiläumsweg einschliesslich der Jubiläumshängebrücke.

Günther Kranz: Verglichen mit den vorausgegangenen Jubiläen ist das der tiefste finanzielle Aufwand. 300 Jahre Fürstentum Liechtenstein sollte uns dieser für alle Gemeinden verkraftbare Beitrag wert sein.

Würden Sie das Projekt heute anders kommunizieren?

Rainer Beck: Durch die besondere Konstellation mit einer Bürgergenossenschaft und elf Gemeinden, die allesamt vorbehaltlich der Zustimmung aller Gemeinden ihre jeweiligen Gemeinderatsbeschlüsse zu fällen hatten, wäre es im Nachhinein womöglich geschickter gewesen, alle Gemeinderäte gleichzeitig zu informieren und die Beschlüsse nicht über vier Wochen, sondern innerhalb von nur wenigen Tagen zu fassen und anschliessend gemeinsam die Öffentlichkeit zu informieren.

Günther Kranz: Dem kann ich nur zustimmen. Mit dem vorgegebenem Zeitplan war vieles gar nicht anders möglich. Wir können nur darauf bauen, dass die Bevölkerung dafür Verständnis hat und sich die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in Balzers und Vaduz mit den seit einiger Zeit verfügbaren Informationen eine Meinung bilden konnten. Zu vielen in der Öffentlichkeit diskutierten Fragen findet man auf der Internetseite www.jubilaeumsbruecke.li die Fakten und Hintergründe zum Jubiläumsprojekt.



«Es wird keine Touristen mit Halbschuhen und Flipflops geben, die schnell zur Brücke eilen und ein Selfie schiessen.»

RAINER BECK
VORSTEHER PLANKEN



«Verglichen mit den vorausgegangenen Jubiläen ist das der tiefste finanzielle Aufwand.»

GÜNTHER KRANZ
VORSTEHER ESCHEN